

## **Sektion 4 im Deutschen Bibliotheksverband e. V. Protokoll der Frühjahrstagung am 25. u. 26.4.2018 in Freiburg**

### **TOP 1**

#### **Begrüßungen**

*Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger, Prorektorin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*

Die Prorektorin begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frühjahrstagung der Sektion 4 an der Universität Freiburg. Seit fast drei Jahren ist die Universitätsbibliothek Freiburg in ihrem neuen Gebäude untergebracht und seitdem ein attraktiver Lehr- und Lernort mit unterschiedlichsten Lernmöglichkeiten sowie ein idealer Tagungsort geworden. Wichtige Säulen der UB Freiburg sind das 800 qm große Medienzentrum zur Förderung von Informations- und Medienkompetenz, das Digitalisierungszentrum, das Forschungsdatenmanagement, FreiDok Plus, die virtuelle Bibliothek St. Peter, die Transformation zu Open Access, der Sitz des Konsortiums Baden-Württemberg und EUCOR – European Campus. Im DEAL-Projekt engagiert sich die UB Freiburg in großem Maße, Frau Dr. Kellersohn fungiert als Sprecherin der Projektgruppe und als Mitglied des Verhandlungsteams.

*Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, stv. Vorsitzender der Sektion 4*

Herr Dr. Brintzinger dankt der Universität und der Universitätsbibliothek sowie dem Vorbereitungsteam der UB für die Organisation der Sektion 4-Frühjahrstagung. Er stellt den Programmablauf vor und begrüßt außerdem die Gäste Frau Prof. Dr. Oevel, Vorsitzende des AWBI der DFG und Herrn Dr. Fournier von der Geschäftsstelle (LIS) der DFG.

*Dr. Antje Kellersohn, Direktorin der UB Freiburg*

Frau Dr. Kellersohn begrüßt alle Anwesenden in der Universitätsbibliothek Freiburg und berichtet u.a. über die weiterhin steigenden Nutzungszahlen im Neubau der Universitätsbibliothek. Im Durchschnitt besuchen täglich 9.000 Nutzerinnen und Nutzer die UB Freiburg.

### **TOP 2**

#### **Dr. Franz Leithold (Leiter des Medienzentrums und stellv. Direktor der UB Freiburg): Das Medienzentrum als integraler Bestandteil der UB Freiburg**

Herr Dr. Leithold stellt das Medienzentrum der UB Freiburg vor. Im ersten Teil erläutert er das Konzept des Medienzentrums (MZ) und seine organisatorische Einbettung innerhalb der UB Freiburg. Schon im Bibliotheksplan 73 wurde wissenschaftlichen Bibliotheken empfohlen, audiovisuelle Medien zu sammeln. In Freiburg begann man bereits Ende der 1970er Jahre mit der Sammlung von Tonträgern, ab 1983 wurden systematisch Fernsehmitschnitte erstellt und zunächst auf Videokassetten bereitgestellt. Im Jahr 2000 wurde das Medienzentrum als eigener Bereich innerhalb der UB gegründet. 2001 erhielt es den Landeslehrpreis für das Multimedia-Programm „Literatur und Film: Effi Briest“.

In den Folgejahren wurde die technische Ausstattung kontinuierlich den Anforderungen in Forschung und Lehre angepasst und der Markt hinsichtlich neuer Entwicklungen beobachtet. Durch regelmäßige Fortbildungen wurden die Mitarbeiter mit neuen Technologien vertraut gemacht.

Im Altbau der UB war das Medienzentrum noch über drei Etagen verstreut. Für den Neubau bot sich die einmalige Chance, auf einem Stockwerk mit einer Fläche von 800qm die technische Ausstattung und räumliche Anordnung den täglichen Anforderungen in idealer Weise anzupassen.

Das MZ besteht aus drei Säulen: Verleih von Medientechnik und Angebot von Arbeitsplätzen zur Produktion und Postproduktion (Videoschnittplätze, Video- und Tonstudios), Medienproduktion und Förderung von Medienkompetenz.

Institute können die Produktion von Imagefilmen, Vorlesungsmitschnitten oder Liveübertragungen von universitären Veranstaltungen in Auftrag geben.

Für alle Studierenden, Doktoranden und Wissenschaftler werden Einsteigerkurse (Kameraworkshops, Video- und Audioschnitt, digitale Fotografie usw.) angeboten. Für die Studiengänge Medienkulturwissenschaft, Dt.-Franz. Journalismus und bald auch in der Pharmazie sind medienpraktische Kurse mittlerweile studiengangsrelevant. Es bestehen Kooperationen mit universitären Einrichtungen (Zentrum für Schlüsselqualifikationen, FRIAS), mit der PH und der Musikhochschule Freiburg, dem SWR und der Landesanstalt für Kommunikation BW.

Medien- und Informationskompetenz wird auch bei uniCROSS, einer Plattform mit den Ausbildungsredaktionen uniTV, uniFM und uniONLINE, gefördert: <https://www.unicross.uni-freiburg.de/>.

Im zweiten Teil zeigte Dr. Leithold seinen Film „Zeit Räume“. Der Bau der neuen UB wurde während der gesamten Bauphase durch das Medienzentrum filmisch dokumentiert. Unter anderem erzeugte eine Webcam, die am gegenüberliegenden Kollegengebäude installiert wurde, 8 Jahre lang insgesamt 650.000 Einzelbilder. Aus diesen Bildern wurden die Zeitrafferaufnahmen für den 15-minütigen Film erstellt.

### TOP 3

#### **Dr. Dietrich Nelle (Interimsdirektor der ZB MED Köln): ZB MED – ein Fortschrittsbericht**

Herr Dr. Nelle berichtet über die sehr intensiven letzten anderthalb Jahre nach der drohenden Schließung der Zentralbibliothek Medizin (ZB Med). Nach der Evaluierung mussten strategische Konzepte umgesetzt werden. Vorhandene Stärken, wie der weitere Ausbau des gedruckten und elektronischen Bestands, die Open-Access-Aktivitäten, die gesamte Breite der Lebenswissenschaften und die Qualifizierung des Fachpersonals sollten gefördert werden. Es folgten inhaltliche und organisatorische Konsequenzen. Mit dem wissenschaftlichen Beirat wurde ein klares Profil entwickelt und die Organisation der Institution reformiert, indem die Institutsleitung eine Doppelspitze erhielt: eine wissenschaftliche (Professorenamt) und eine kaufmännische Leitung.

Als zentrale lebenswissenschaftliche Informationsinfrastruktur für Deutschland und Europa verfügt die ZB Med über folgende noch weiter auszubauende Profilbereiche: die Literaturversorgung, die Informationsdienste – LIVIVO, das Open Access Publikationsportal PUBLISSO, die Förderung eines Kompetenz-, Beratungs- und Vernetzungszentrums für Forschungsdaten, die Langzeitarchivierung sowie die Fachberatung bei der Informationsvermittlung und Unterstützung bei Drittmittelanträgen der Forschenden. Laut Nelle ist die Transformation der ZB Med gut vorangeschritten, die Strategieentwicklung ist abgeschlossen. Die nächste Evaluierung findet 2020 statt.

#### *DISKUSSION:*

Auf Herrn Brintzingers Frage, wie lange Herr Nelle interimistischer Direktor der ZB Med bleiben wird, antwortete Dr. Nelle, dass er wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres an das BMBF zurückkehren werde.

Eine weitere Frage bezog sich auf das Dienstleistungsangebot der ZB Med für Universitätsbibliotheken und medizinische Fakultätsbibliotheken. Dr. Nelle sieht die ZB Med diesbezüglich als „Hinterland“, d.h. als übergeordnete Versorgungseinrichtung für kleinere Einheiten an. Austausch und Rückkopplung mit anderen Bibliotheken sind notwendig.

Frau Hätscher unterstreicht die Bedeutung der zentralen Dienstleistungen der ZB Med nicht nur für Universitäten mit Medizinstudium, sondern auch für Universitäten mit Chemie- und Biologie-Studiengängen, bzw. den Lebenswissenschaften generell.

#### TOP 4

##### **Dr. Irina Sens (Stellv. Direktorin der TIB Hannover): Das Open Science Labor der TIB**

Herr Brintzinger führt in das Thema des Vortrags von Frau Dr. Sens ein und stellt fest, dass eine eigene Veranstaltung zum Thema Labs, Makerspaces und ähnliches sinnvoll wäre.

Frau Sens stellt in ihrer Präsentation den Auftrag der Infrastruktureinrichtung TIB vor. Seit 2016 ist die TIB eine Stiftung des öffentlichen Rechts in Niedersachsen, Leibniz-Informationszentrum für Technik und Naturwissenschaften und zentrale Bibliothek für diese Fachgebiete in Deutschland. In der TIB-Strategie 2018-2022 werden die Angebote für das wissenschaftliche Arbeiten aufgeführt. Wichtig ist die Zusammenführung von Forschung und Infrastruktur in den sogenannten TIB Labs: Die physischen TIB Labs sind Orte des Entdeckens: Showrooms, Labs, Lesesaal, Veranstaltungssäle. Die virtuellen TIB Labs hingegen sollen Forschungsleistungen sichtbar machen, Erfahrungen in neuen Technologien sammeln und Nutzerbedarfe ermitteln. Hier kann man experimentieren, lernen und sich vernetzen. Man erhält Einblicke in innovative Forschungs- und Entwicklungsleistungen und findet experimentelle Dienste, Beta-Versionen sowie Prototypen.

Die Rahmenbedingungen für diese TIB Labs sind in einem Gesamtkonzept formuliert. Zusammen mit der Hochschule Hannover wird die Ausbildung gefördert. Im Open Science Labor werden Nachwuchskräfte ausgebildet, z.B. Systembibliothekare oder Data Librarians. Die Studierenden werden so frühzeitig in die Praxis miteinbezogen.

#### *DISKUSSION:*

Auf die Frage von Herrn Prof. Dr. Bürger (SLUB Dresden), wie viele Entwicklungen als aktive Dienste der TIB übernommen werden, antwortet Frau Sens, dass seit dem Amtsantritt von Herrn Prof. Auer jeweils in einer frühen Projektphase abgeschätzt wird, ob ein Dienst in eine Daueranwendung überführt werden kann.

Frau Müller (SUB Bremen) stellt die Vermutung an, dass diese Angebote sehr personalintensiv sind. Frau Sens verweist auf die gute Vernetzung mit der Leibniz Universität Hannover und der Hochschule Hannover und den damit verbundenen Möglichkeiten, z.B. Masterarbeiten zu vergeben.

Auf die Frage von Herrn Altenhöner (SBB-PK) nach der internen Ausstrahlung der Labs verweist Frau Sens auf die systemische Verzahnung von Forschung und Infrastruktur. Frau Sens bemerkt nochmals, dass die TIB sich weiterhin als Bibliothek mit Forschungsabteilungen versteht und nicht umgekehrt.

#### TOP 5

##### **Prof. Dr. Gudrun Oevel (CIO Universität Paderborn, Vorsitzende des AWBI der DFG): Das Positionspapier der DFG und das künftige Förderhandeln der DFG im Bereich der Informationsinfrastruktur**

Herr Brintzinger stellt Frau Prof. Dr. Gudrun Oevel als CIO und Leiterin des Zentrums für Informations- und Medientechnologien (IMT) der Universität Paderborn vor; sie ist seit 2014 Mitglied des AWBI und seit diesem Frühjahr dessen Vorsitzende.

Herr Brintzinger erläutert kurz den Hintergrund des Vortrages von Frau Oevel: Der AWBI erarbeitet alle sechs Jahre im Rahmen einer Klausurtagung eine längerfristige Positionierung des künftigen Förderhandelns. Das nun vorliegende und am 15. März 2018 publizierte neue Positionspapier „Die Förderung von Informationsstrukturen für die Wissenschaft“ werde nun von Frau Oevel als Vorsitzende des Ausschusses vorgestellt.

Frau Oevel betont, dass das neue Papier an die beiden Vorgängerpapiere „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015“<sup>1</sup> von 2006 und „Die digitale Transformation weiter gestalten“ von 2012<sup>2</sup> anschließt und die konkreten Folgen des digitalen Wandels für das Förderhandeln der DFG im Bereich der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen erörtert. Das Papier verfolgt im Wesentlichen zwei Ziele:

- Reflexion, Überprüfung und Nachjustierung der strukturellen Rahmenbedingungen des DFG-Förderhandelns im Bereich der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen auf einer Metaebene sowie am Beispiel dreier ausgewählter Themen unter Berücksichtigung der jeweiligen Anpassungsbedarfe,
- Erarbeitung eines konkreten Leitfadens für das künftige Förderhandeln im Bereich Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS) durch Benennung konkreter Maßnahmen.

Wie solle also künftiges Förderhandeln an einer aktualisierten strategischen und thematischen Richtschnur umgesetzt werden? Im Folgenden werden nur einige Eckpunkte aus dem Referat von Frau Oevel exemplarisch herausgegriffen. Wie im Falle der genannten vorausgegangenen Positionspapiere ist eine konsequente Ausrichtung an den unmittelbar an den Forschungsprozessen orientierten formulierten Bedarfen entscheidend. Im Unterschied zu den Papieren von 2006 und 2012 gehe es im aktuellen Papier jedoch nicht mehr primär um die Frage der Transformation von analoger in digitale Wissenschaft, sondern um die Unterstützung einer auf allen Ebenen des Forschungszyklus‘ genuin, aber nicht ausschließlich digitalen Wissenschaft. Eine Ausweitung des Dienstleistungsspektrums der Infrastruktureinrichtungen sei durch dynamische Aushandlungsprozesse aller beteiligten Einrichtungen zu erreichen. Hierbei dürfe das übergeordnete Ziel einer verstetigten Finanzierungsperspektive nicht aus dem Blickfeld geraten – die Diskussion um die Finanzierung der Fachinformationdienste sei ein Beispiel. Der AWBI sehe sich als Gestalter und Moderator dieses Diskurses besonders in der Pflicht, so dass in den nächsten Monaten entsprechende Aktivitäten zu erwarten seien. Das neue DFG-Strategiepapier adressiere drei Schwerpunktthemen, benennt ihre Herausforderungen und unterbreitet Handlungsvorschläge:

**1. Erschließung und Digitalisierung:** Grundsätzlich sei das Programm für alle wissenschaftlich relevanten Objekte zu öffnen, entsprechende Standards und Minimaldatensets für Nicht-Schriftgut sowie Konzepte für 3-D-Digitalisierung seien zu etablieren.

Bisher galt der Grundsatz, dass die Erschließung der Digitalisierung vorausgehen müsse. Dieser Grundsatz wird vor dem Hintergrund der Möglichkeiten automatisierter Erschließung und insbesondere der Digitalisierung nicht-textgebundener Objekte modifiziert. Digitalisate flankierten die Erschließung und würden damit selbst Bestandteil der Erschließung, so dass Erschließungskonzepte zunehmend erst auf der Grundlage der (massenhaft) vorhandenen Digitalisate entwickelt würden.

Im Einzelnen seien erforderlich:

- die Etablierung von Standards für Nicht-Schriftgut: Dies ist die Kernherausforderung, da der Standardisierungsgrad bei der 3-D-Digitalisierung bezogen auf Formate und Verfahren niedrig ist und bei audiovisuellen Objekten die Formate meist proprietär sind.
- die (Weiter-)Entwicklung flexibler Systeme: Diese müssen nicht nur international anschlussfähig sein, sondern auch räumlich und zeitlich entkoppelte kollaborative Arbeitsweisen unterstützen, da Erschließung und Digitalisierung zunehmend auf verschiedene Akteure in Infrastruktureinrichtungen und in der Wissenschaft verteilt sind. Es sollten nicht die Beschränkungen der analogen Welt reproduziert werden. Daraus ergibt sich für die Systeme, dass sie offen für unterschiedliche Akteure sein und unterschiedliche Qualitätslevel und Provenienzen abbilden müssen.

<sup>1</sup> <http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier.pdf>

<sup>2</sup> [http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier\\_digitale\\_transformation.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_digitale_transformation.pdf)

Die Öffnung der Förderung für alle wissenschaftlich potentiell interessanten Objekte - auch genuin digitale Objekte - ist ebenso Herausforderung wie übergeordneter Handlungsvorschlag. Um die Grundlagen für die Öffnung zu schaffen, liegt der Fokus zunächst darauf

- ein Minimaldatenset zu entwickeln, um Interoperabilität und eindeutige Adressierung (persistente Identifier) zu gewährleisten. Nur so wird die Förderung von Digitalisierung ohne vorausgehende und eingehendere Erschließung sinnvoll.
- für mehrdimensionale Objekte die vorhandenen Erschließungs- und Digitalisierungsverfahren so zu systematisieren, dass ein guter Einstiegspunkt für die Förderung gefunden wird. Hierzu gehören auch Überlegungen, ob der wissenschaftliche Mehrwert bei der Objekt-digitalisierung eine generische Ebene hat oder projektspezifisch zu betrachten ist. Die Förderung selbst wird verstärkt die Entwicklung von Standards fokussieren, auch über explorative Projekte.
- die Erwartungen an das Datenmanagement zu benennen, da bei der Heterogenität der Objekte, der Erschließungs- und Digitalisierungsverfahren eingehendere Planung im Vorhinein als notwendig erachtet wird, um nachhaltige Ergebnisse zu schaffen.

2. Open-Access-Transformation: Im Sinne einer funktionalen Sicht auf Open Access (OA) können nicht nur Interessenskonflikte erkannt und grundlegende OA-Prinzipien klar positioniert, sondern auch hohe Qualitätsstandards für Publikationen erreicht werden. Durch die Prüfung der Praxis pauschaler Publikationsfinanzierung ließen sich Kostensteigerungen vermeiden, durch angemessenes Monitoring die jeweiligen Kostenrahmen präzisieren und durch Etablierung geeigneter Policies Motivationen für Publikationen im OA erhöhen.

Bezogen auf eine OA-Transformation muss die DFG der Entwicklung des Publikationswesens ebenso Rechnung tragen wie der Verschiebung etablierter Rollen bei den beteiligten Akteuren. Angesichts zunehmend komplexer Rahmenbedingungen ist für das Förderhandeln maßgeblich:

- OA nicht als Selbstzweck zu betrachten, sondern die Förderung des freien Zugangs konsequent von seiner Funktion für das konkrete wissenschaftliche Tun zu gestalten. Das schließt notwendig ein, auch Fehlentwicklungen kritisch zu reflektieren. Eine funktionale Sichtweise auf OA ist einzunehmen.
- sich für eine wissenschaftsadäquate Ausgestaltung von OA einzusetzen und dabei – langfristig – insbesondere im Blick zu haben, dass unterschiedliche Umsetzungen von OA über einzelne Länder oder Weltregionen hinweg ebenso wie die zunehmende Abhängigkeit von kommerziellen Diensten die Forschung eher behindern.
- gezielt dagegen anzugehen, dass die Expansion des wissenschaftlichen Publikationswesens sich negativ auf die Qualität von Publikationen auswirkt und so das Vertrauen in Wissenschaft untergräbt.

Bezogen auf eine OA-Transformation sieht die DFG den größten Handlungsbedarf in den Themenfeldern Finanzierung, Monitoring und Policy. Dazu ist vorgesehen:

- die Praxis der Publikationsfinanzierung zu überprüfen und ggf. mit der institutionellen Förderung z.B. von OA-Publikationsfonds auch so zusammen zu denken, dass Mehr- und Minderbelastungen systemweit ausgeglichen werden können.
- ein Monitoring zu etablieren, um valide Informationen zum Publikationsaufkommen und den damit verbundenen Kosten als Grundlage für den wirtschaftlichen Einsatz von Mitteln zu erhalten.
- die OA-Policy dahingehend anzupassen, dass die DFG die von ihr geförderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nachdrücklicher als bisher dazu auffordert, im OA zu publizieren.

3. Forschungsdaten: Policies und Regelwerke seien möglichst fachspezifisch zu formulieren, um die jeweiligen Fachkulturen abzubilden. Nur eine fundierte digitale Kompetenz könne auch eine Forschungsdatenmanagement-Kompetenz befördern – hierfür seien relevante Schulungsangebote zu konzipieren. Für die Forschungsdateninfrastrukturen seien die Aspekte Vernetzung und Anschlussfähigkeit innerhalb föderierter Architekturen und Landschaften anzustreben.

Besondere Herausforderungen im Themenfeld Forschungsdaten sind:

- fehlende fachspezifische Policies und Regelwerke; es gibt zwar eine Reihe übergeordneter Empfehlungen, zunehmend wichtiger werden aber konkrete Regelwerke in den einzelnen Fachdisziplinen, die deren spezifischen Anforderungen und Arbeitskulturen gerecht werden und deren spezifischen Umgang mit Daten möglichst gut abbilden.
- Es gibt eine zu geringe Ausbildung digitaler Kompetenz; Kenntnisse eines professionellen Informationsmanagements sind noch zu wenig verbreitet; diese sind Grundlage eines professionellen Datenmanagements, einer effizienten Nutzung der entsprechenden Infrastrukturen und auch der konkreten Definition von Bedarfen und Anforderungen an diese Infrastrukturen.
- Es gibt eine zu wenig ausgeprägte Vernetzung innerhalb der bestehenden Infrastruktur-Landschaft.

Im Themenfeld Forschungsdaten sind Policies und Regelwerke, digitale Kompetenz und Föderieren von Infrastrukturen die Schwerpunkte, die in den kommenden Jahren mit gezielten Initiativen gefördert werden sollen. Es werde noch im Sommer dieses Jahres angestrebt, ein Konzept für die Umsetzung des neuen DFG-Positionspapiers zu erarbeiten, sich mit allen relevanten Stakeholdern zu verständigen und schließlich konkrete Förderangebote zu den vorgestellten Schwerpunktthemen zu entwickeln.

#### *DISKUSSION:*

Die Diskussion eröffnet Herr Prof. Dr. Stäcker (ULB Darmstadt) mit der Frage, wann eine OA Policy nicht nur von einer „Aufforderung“ zur OA Publikation spreche, sondern von einem „Müssen“. Aus DFG-Sicht, so Frau Oevel, sei dies deutlich mit „nie“ zu beantworten, da diese eine Frage sei, die nur die Wissenschaften selbst beantworten könne. Die Frage, ob und welche Wissenschaften eigentlich genuin digital seien, werfen Frau Hätscher (KIM Konstanz) und Herr Dr. Fournier (DFG) auf. Die DFG verfolge gegenwärtig, so Herr Fournier, in einem internen Projekt die grundsätzliche Frage nach dem Stand der Digitalisierung in den Wissenschaften.<sup>3</sup> Herr Scholze (KIT Karlsruhe) greift das Thema Qualitätsstandards für OA-Publikationen auf und weist darauf hin, dass hiermit die Publikations- und Evaluationskultur der einzelnen Disziplinen zusammenhängen. Die DFG könne zu einem nüchternen Umgang mit dieser Thematik beitragen, wie sie das auch mit ihrer Forderung der Nennung der fünf wichtigsten Publikationen im Rahmen von Antragsverfahren getan habe. Nach wie vor sei die Entwicklung bedenklich, dass das Journal, in dem publiziert werde, wichtiger sei als der Artikel selbst. Herr Dr. Fournier (DFG) macht deutlich, dass von Seiten der DFG kein Zwang bestehe, in „High-Impact-Journals“ zu publizieren und verweist auf das Handlungsfeld „Wissenschaftspraxis“ der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen.<sup>4</sup> Frau Sens spricht das Thema Forschungsdaten an und fragt nach einer möglichen Verzahnung des neuen DFG-Positionspapiers mit der geplanten Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) sowie die Rolle des Rats für Informationsinfrastrukturen (RfII). Diese sei geplant – so Frau Oevel. Herr Altenhöner weist auf die Notwendigkeit der dauerhaften Förderung für

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu

[http://www.dfg.de/download/pdf/dfg\\_magazin/wissenschaft\\_oeffentlichkeit/forschung\\_magazin/2018/forschung\\_2018\\_01.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_magazin/wissenschaft_oeffentlichkeit/forschung_magazin/2018/forschung_2018_01.pdf)

<sup>4</sup> Vgl. <https://www.allianzinitiative.de/de/handlungsfelder/wissenschaftspraxis/>

eine kontinuierlich hohe Qualität der Infrastruktureinrichtungen hin und fragt, was die DFG in diese Richtung aufgrund des neuen Positionspapiers tun könne. Herr Zepf (UB Rostock) sieht die Internationalität der Wissenschaft im DFG-Positionspapier nicht deutlich adressiert. Herr Bilo (UB Duisburg-Essen) fordert eine Stärkung der aktiven Rolle der Bibliotheken bei der Förderung des OA-Publizierens. Herr Brintzinger betont abschließend die Wichtigkeit für die Sektion 4 des dbv, im Hinblick auf das neue DFG-Positionspapier eine klare Position zu beziehen.

## TOP 6

### **Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider (Direktor der UB Leipzig, Mitglied des AWBI der DFG): Das Impulspapier: „Stärkung des Systems wissenschaftlicher Bibliotheken und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft 2018“**

Das Impulspapier „Stärkung des Systems wissenschaftlicher Bibliotheken und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft 2018“, das auf Initiative von Herrn Schneider zusammen mit einer Autorengruppe, der die AWBI-Mitglieder Brandtner, Paasch und Stump angehörten, verfasst und im AWBI beraten wurde, kann zum Zeitpunkt der Sitzung noch nicht veröffentlicht werden, da die abschließende Beratung im Präsidium der DFG noch aussteht.<sup>5</sup> Gleichwohl stellt Herr Schneider die Motivation, die zu dem Papier geführt hat und seine Intentionen in groben Zügen vor: Der Tenor des Papiers sei nicht die Stärkung einzelner Einrichtungen und Bibliotheken, sondern des Systems der deutschen Bibliotheken, in dem starke Partner weniger starke unterstützen.

Als eine zentrale Motivation der Entstehung dieses „realistisch formulierten Papiers“ benennt Herr Schneider die Notwendigkeit einer Selbstreflexion des DFG-Förderhandelns, die das bibliothekarische Agieren so grundlegend prägt. Dabei stelle sich die Frage wie die einzelnen geförderten Projekte nachhaltig verstetigt werden können.

Kritische Kostenfaktoren im System wissenschaftlicher Bibliotheken und Informationssysteme resultieren insbesondere aus drei Feldern: Erwerbung, Langzeitarchivierung, Personal. Letzteres werde häufig im Rahmen von Projekten zusätzlich eingestellt, lasse sich aber nur selten verstetigen. Als Beispiele für die Problematik einer langfristigen Erfolgssicherung der Projektergebnisse nennt Herr Schneider die Projekte VD16/VD17, die trotz ihrer Unvollständigkeit außerordentlich erfolgreich waren.

Eine genaue Beschreibung und Analyse der Betriebsstrukturen und -kosten der genannten Projekte habe ergeben, dass weder die Etats noch die Personalpläne der beteiligten Einrichtungen Schritt hielten mit den kontinuierlich steigenden Leistungen, die erbracht werden müssten. Er hält eine verstärkte Lobbyarbeit sowie eine solidarische Kooperation innerhalb des nationalen Bibliothekssystems für unverzichtbar.

#### *DISKUSSION:*

In der anschließenden kurzen Diskussion gibt es viel Zustimmung zu den vorgetragenen Thesen. Herr Prof. Dr. Bürger (SLUB Dresden) greift das im Referat von Herrn Schneider erwähnte Beispiel des VD16/VD17 auf und fordert die Bibliotheken auf, aus einer „guten“ eine „super“ Infrastruktur zu entwickeln. Dieses sei aber nur dann realisierbar, wenn die Bibliotheken nicht aus Kapazitätsgründen weit unter ihren Möglichkeiten bleiben müssten.

---

<sup>5</sup> Die Veröffentlichung erfolgte am 22. Mai 2018:

[www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/180522\\_awbi\\_impulspapier.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/180522_awbi_impulspapier.pdf) abgerufen

## TOP 7

### Der weitere Dialog mit den Wissenschafts- und Förderorganisationen nach der Verabschiedung des Papiers „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“

Herr Brintzinger berichtet über den weiteren Weg des Papiers „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“ nach der Beschlussfassung auf der Sitzung in Regensburg. Das überarbeitete Papier wurde durch die Sektion 4 per Umlaufbeschluss am 31. Januar 2018 beschlossen. Am 27.02.2018 wurde das Papier auf der dbv-Website veröffentlicht und am gleichen Tag durch die dbv-Geschäftsstelle am 27.02.2018 an HRK, Rfll, BMBF, KMK versendet. Dem AWBI hat dieses Papier bereits bei seiner Frühjahrssitzung am 15.02.2018 zur Beratung vorgelegen. Der AWBI hat dazu beschlossen:

„Gegenüber dbv Sektion 4 wird kommuniziert, dass der AWBI (a) das Papier WB 2025 mit großem Interesse zur Kenntnis nimmt, (b) in den kommenden Wochen ein Impulspapier zum System der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland zu veröffentlichen beabsichtigt und (c) die Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe bestehend aus Mitgliedern der dbv Sektion 4 und des AWBI anregt, um konkrete Handlungsoptionen auf der Grundlage der vorliegenden Analysen zu erarbeiten.“

Herr Brintzinger schlägt dazu vor, dass Vertreter aus Mitgliedsbibliotheken der Sektion, die bereit sind, sich an der AG zu beteiligen, sich bis 7. Mai bei ihm melden. Der Vorstand wird dann zusammen mit der DFG-Geschäftsstelle die Mitglieder für die gemeinsame Arbeitsgruppe nominieren.<sup>6</sup>

Weiter sollen rasch Gespräche mit den auf im Papier genannten Wissenschaftsorganisationen und Institutionen geführt werden. Herr Brintzinger schlägt dazu eine Beschlussfassung vor: „Die Sektion 4 beauftragt den Vorstand im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Papiers „wissenschaftliche Bibliotheken 2025“ unter Beteiligung von Bundesvorstand und Bundesgeschäftsstelle rasch in Gespräche mit den genannten Organisationen und Institutionen einzutreten. Bei den Gesprächen sollen weitere Mitglieder der Sektion 4 hinzugezogen werden.“

Vertreter aus Mitgliedsbibliotheken, die Interesse haben, sich an Gesprächen mit den angesprochenen Wissenschaftsorganisationen und Institutionen zu beteiligen, werden eingeladen, sich ebenfalls bis Anfang Mai beim Vorstand zu melden.

Dieser Vorschlag wird ausdrücklich begrüßt und in der anschließenden Abstimmung ohne Gegenstimme bei einer Enthaltung beschlossen.

#### *DISKUSSION:*

Grundsätzlich große Zustimmung findet sowohl das Papier „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“, wie auch das beschlossene Verfahren. Herr Altenhöner betont die Notwendigkeit der Selbstorganisation und der aktiven Netzwerkbildung. Herr Bilo spricht sich erneut für eine Anerkennung der Arbeit aus, die die Verfasser der Vorläuferpapiere des nun veröffentlichten Papiers „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“ geleistet haben. Herr Brintzinger greift diesen Wunsch sofort auf, spricht seinen Dank aus und verweist auf die bereits in Regensburg erfolgte Danksagung.

---

<sup>6</sup> Mit Rundmail vom 20. Juni 2018 hat der stv. Vorsitzende der Sektion 4 über die Zusammensetzung der gemeinsamen AG informiert, die sich im Herbst konstituieren wird. Auf der Grundlage Ihrer Interessensmeldungen hat der Vorstand der Sektion 4 die folgenden Personen in diese Arbeitsgruppe berufen:

Reinhard Altenhöner, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz; Dr. Klaus Ceynowa, Bayerische Staatsbibliothek; Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität Berlin; Dr. Jochen Johannsen, Universitätsbibliothek Siegen; Maria Elisabeth Müller, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen; Dr. Beate Tröger, Universitäts- und Landesbibliothek Münster.

Der AWBI hat seinerseits die folgenden Mitglieder, die alle ebenfalls bibliothekarische Kolleginnen und Kollegen sind, benannt:

Dr. Andreas Brandtner, Universitätsbibliothek der FU Berlin; Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Universitätsbibliothek der LMU München; Dr. Kathrin Paasch, Forschungsbibliothek Gotha; Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider, Universitätsbibliothek Leipzig; Katrin Stump, Universitätsbibliothek Braunschweig.

Je nach Besetzung der Gremien der Sektion 4 kann im Herbst ggf. noch ein weiterer Platz nachbesetzt werden.



## TOP 8

### Elisabeth Mödden (DNB Frankfurt): Maschinelle Schlagwortvergabe in der Deutschen Nationalbibliothek

In ihrem Vortrag zeichnet Frau Mödden die Entwicklung der DNB-Reihe O hinsichtlich der maschinellen Inhaltserschließung in den Jahren 2010-2017 nach. Mit der Einführung dieser Reihe im Jahr 2010 werden Netzpublikationen (E-Books und E-Journals) nicht mehr intellektuell erschlossen. Vielmehr werden seither DDC-Sachgruppen, Schlagwörter und medizinische Kurznotationen, z.T. auch rückwirkend maschinell vergeben (mithilfe lernender Verfahren). Zur maschinellen Verknüpfung paralleler monographischer Netz- und Printpublikationen arbeitet man seit 2011 mit einem Match- und Merge-Verfahren. Für die DNB-Reihe A sollen ab 2019 zudem Printpublikationen mit Daten aus Netzpublikationen angereichert werden. Ansonsten soll die Reihe A aber weiterhin wie bisher intellektuell erschlossen werden.

Aktuell sind ca. eine Mio. Netzpublikationen maschinell mit DDC-Sachgruppen bzw. medizinischen Kurznotationen versehen worden. Die maschinelle Beschlagwortung (für deutschsprachige Netzpublikationen der Reihe O, deutschsprachige Zeitschriftenartikel und deutschsprachige Printpublikationen der Reihen B und H mithilfe von Inhaltsverzeichnissen) erfolgt mit einem computerlinguistischen Verfahren auf der Basis eines Wörterbuchs, das sich aus der GND (bibliographischen Titeldaten und elektronischen Texten) speist.

Zum Verfahren der maschinellen Erschließung: Für die Inhaltserschließung wenig aussagekräftige Texte (z.B. Danksagungen) werden nicht berücksichtigt bzw. herausgefiltert. Der verbleibende Text wird eingelesen, in ein TXT-Format umgewandelt und anschließend linguistisch bearbeitet: Sätze werden erkannt, Wortarten identifiziert und in Verbal-, Präpositional- und Nominalphrasen gebündelt, sinntragende Terme werden ausgewählt, und schließlich wird eine Liste von Wörtern ausgegeben.

Der Umgang mit Mehrdeutigkeiten (z.B. durch homonyme Begriffe) stellt eine große Herausforderung für die maschinelle Indexierung dar. Ein mehrstufiges Desambiguierungsverfahren bezieht Ober- und Unterbegriffe mit ein, gleicht Sachgruppen ab („document fingerprint“). Wenn dadurch kein klares Bild über den oder die relevanten Inhalt(e) entsteht, wird *kein* Schlagwort vergeben. Die Qualität bzw. Erschließungskonsistenz der maschinell erstellten Schlagwörter wird anhand von Stichproben aus verschiedenen sog. Konfigurationen („wissenschaftliche Arbeiten“, „Book on demand“, „Artikel“ und „Table of Content“) regelmäßig analysiert. Verschiedene Verfahren zur Optimierung stehen zur Verfügung: Parametereinstellung, Wörterbuchpflege, Anreicherung des GND-Vokabulars, verbesserte Desambiguierung, etc. Ursächlich für fehlerhafte bzw. irrelevante Beschlagwortungen sind z.B. falsch aufgelöste Mehrdeutigkeiten, fehlende passende Schlagwörter in der GND sowie fehlerhafte linguistische Analysen. Perspektivisch soll das Verfahren z.B. hinsichtlich der Textstrukturanalyse und des Qualitätsmanagements verbessert werden. Auch ein Vorschlagstool zur Pflege der GND gehört zu den angestrebten Weiterentwicklungen. Für englischsprachige Netzpublikationen sollen Cross-Konkordanzen herangezogen werden. Die Kombination aus bewährten und weiterentwickelten Verfahren und Werkzeugen soll Erschließungsprozesse und -geschäftsgänge (weiter) miteinander verzahnen. Künftige Erschließungsoberflächen arbeiten, auch im Sinne der kooperativen Informationsversorgung, smart und besitzen ein Vorschlagssystem zum schnellen manuellen Auswählen der einzelnen Sacherschließungselemente.

#### DISKUSSION:

Herr Stäcker hebt die Problematik der häufig noch fehlerhaften Textstrukturanalyse hervor. Frau Mödden bestätigt und illustriert diese Beobachtung: Manche Verlage lieferten (absichtlich) nur unzusammenhängende Zeichenmengen („Buchstabensalat“) oder nur Reklame, um eine sinnvolle Volltextanalyse zu verhindern. Der Prozess zur Nachbearbeitung sei aufwendig. Herr Dr. Eberhardt (Lippische LB Detmold) nimmt Bezug auf die erwähnten Maßnahmen zur Qualitätssicherung und

fragt nach der erzielten Qualität der Schlagwörter. Frau Mödden zufolge sei diese sehr heterogen: In der Reihe H würden sehr gute Schlagwörter erzielt, bei den übrigen Gruppen sei die Qualität schlechter. 20 % der maschinell ermittelten Schlagwörter seien falsch, bei nicht-homogenem Material seien z.T. bis zu 30 % falsch. Auch von Fach zu Fach seien Unterschiede feststellbar. Ein genauer Bericht dazu sei bereits in Arbeit. Außerdem spricht Herr Eberhardt die Mischung aus intellektuell und automatisch generierter Erschließung an und fragt nach, ob die intellektuelle Erschließung bei Monographien gänzlich verloren gehen wird. Aus Sicht von Frau Mödden wird dies bei manchen Fächern eher möglich sein als bei anderen.

## TOP 9

### **Michaela Selbach (HBZ Köln): LAS:eR – Chancen und Mehrwerte eines bundesweit vernetzten ERMS**

Das Electronic Resource Management System (ERMS) LAS:eR ist ein im HBZ seit 2008 DFG-gefördertes Projekt. Beteiligt sind das HBZ, die Verbundzentrale des GBV sowie die Universitätsbibliotheken Frankfurt und Freiburg. Ziel ist es, ein herstellerunabhängiges System auf Open-Source-Basis zu entwickeln, das dabei hilft, lokale wie konsortiale Lizenzen für E-Ressourcen zu organisieren und zu verwalten. Die Global Open Knowledge Base (GOKb) dient dabei als zentrale, allgemeine Wissensdatenbank mit einheitlichen Identifikatoren. Das ERMS soll eine standardisierte Schnittstelle zum Datenaustausch mit Drittsystemen (Bestandsdaten, Lizenzdaten) haben.

Über die ZDB, Nationallizenzen und über die Anbieter gelangen Daten in die GOKb, wo sie in eine einheitliche Struktur gebracht werden, so dass sie auch von anderen genutzt werden können. Titel, Informationen über Pakete, Anbieter und Plattformen werden samt weiteren Metadaten (Identifikator, URL, Zugriffszeiträume) abgebildet. In LAS:eR erfahren diese Daten eine Anreicherung mit bibliotheksspezifischen Daten, wie konkreten Bestandsdaten, Lizenzverträgen, Ansprechpartnern aus dem Adressbuch, Nutzungsstatistiken, Archiv- und Hostingrechten, Zugangsinformationen und Kosteninformationen.

LAS:eR spricht insgesamt vier Nutzergruppen an:

- Vollnutzer (in der Regel Bibliotheken, die ihre bilateralen Lizenzen dort eintragen)
- Verhandlungsführer
- Konsortialeinrichtungen
- Schnittstellennutzer (übertragen konsortiale Daten in ihr eigenes System)

LAS:eR ist über eine Browser-Plattform zugänglich. Das Rechtemanagement stellt sicher, dass jede Einrichtung nur „ihre eigenen“ Daten sowie Daten, die von einem Konsortialverhandler für diese Einrichtung freigegeben worden sind, sehen kann. Es wird zwischen Lizenz, Vertrag und Paket unterschieden:

- Pakete (vom Anbieter angebotenes Produkt, sollte möglichst von diesem selbst gepflegt werden, z.B. Springer)
- Lizenzen (konkrete Laufzeit und Kündigungsfrist für dieses Produkt, Kontextmenü mit z.B. verschiedenen Formaten)
- Verträge (konkrete Vereinbarung mit dem Anbieter, die als Rahmenvertrag auch mehrere Lizenzen umfassen kann).

LAS:eR ist in seiner Entwicklung nicht abgeschlossen, weil das System auf ständige Veränderungen flexibel reagieren und Informationen anpassen muss. Schon jetzt ist es gut mit anderen Systemen verbunden; so werden beispielsweise Daten der ZDB und der EZB importiert (sog. KBART-Listen). In Zukunft sollen in der EZB lizenzierte Journaltitel für Bibliotheken und Konsortien automatisch gelb gekennzeichnet werden. Die Information hierüber soll für andere Nutzer auch in LAS:eR sichtbar sein. Die Bestandsnachweise lizenzierter Zeitschriften sollen automatisch in die ZDB übertragen werden.

LAS:eR ist zudem eng an den Nationalen Statistikserver angebunden, so dass in LAS:eR Zugriffsstatistiken und Nutzungskosten für lizenzierte E-Journals angezeigt werden. Außerdem besteht eine Schnittstelle zum Nationalen Open-Access-Kontaktpunkt, die den Austausch von Lizenzinformationen zu Open-Access-Ressourcen ermöglicht. Auch für Kunden des Nationalen Hosting werden die Zugriffsberechtigungen auf elektronische Ressourcen in LAS:eR nachgehalten und geprüft. Darüber hinaus kooperiert LAS:eR mit Bibliotheksverwaltungssystemen der nächsten Generation (Alma, WMS, FOLIO) wie auch mit Stand-Alone-ERM-Systemen (z.B. AMSL). In diese Systeme können von LAS:eR aus konsortiale Lizenz- und Bestandsdaten überspielt werden. Schließlich ist in LAS:eR noch eine GASCO-Übersicht integriert, die alle Konsortien, National- und Allianzlizenzen sowie deren Konsortialführer und Verhandler anzeigt. Interessierte Bibliotheken können die Angebote so prüfen und über eventuelle Teilnahmen entscheiden.

Zur Einführung von LAS:eR werden mehrere Webinare und Workshops stattfinden. Das Pilotsystem soll im Mai/Juni 2019 starten; die Vollversion wird im Oktober 2019 erwartet. Die Kosten für LAS:eR sollen in Anlehnung an klassische Konsortialverträge unter den Teilnehmern verteilt werden.

Herr Dr. Halle (UB Kassel) fragt nach der angedachten Preisstruktur für LAS:eR. Die Gebühren, so Frau Selbach, werden sich auf jährlich rund 6.000 bis 7.000 EUR belaufen.

## TOP 10

### **Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, stv. Vorsitzender der Sektion 4: Bericht des Vorstandes der Sektion 4**

Am 13.02.2018 (Berlin) und am 25.4.2018 (Freiburg) haben Vorstandssitzungen stattgefunden, in denen die Vorbereitung der heutigen Sitzung, die Beratung der Beschlussvorlage der ad-hoc-AG und Organisationsfragen behandelt wurden.

Zu den Finanzen der Sektion: Kassenstand zum 31.03.2018: 2.357 EUR (darin sind z.T schon Beitragszahlungen für die Frühjahrstagung enthalten). Die Rechnungsstellung des Beitrages wurde für diese Sitzung von der Bundesgeschäftsstelle übernommen. Herr Brintzinger dankt insbesondere Frau Schleihagen für diese Unterstützung. Wer diese Aufgabe künftig übernimmt, ist offen.

Zum Mitgliederstand: Derzeit gehören 280 Mitglieder der Sektion 4 an. Damit ist sie die zweitgrößte Sektion des dbv. Neu aufgenommen wurde am 01.01.2018 die Bibliothek für Sozialwissenschaft und Osteuropastudien der FU Berlin.

Die nächste Sitzung wird in Halle/S. in der ULB Sachsen-Anhalt Halle am 15. und 16.11.2018 stattfinden. Die Frühjahrssitzung 2019 findet am 23. und 24.05.2019 in Rostock anlässlich des dortigen 600-jährigen Universitätsjubiläum statt. Zur Herbstsitzung 2019 wird die UB Marburg einladen. Allen gastgebenden Bibliotheken gilt ein herzliches Dankeschön.

Herr Brintzinger geht nochmals auf die Beschlussfassung zum Papier „wissenschaftliche Bibliotheken 2025“ ein und verweist dazu auf die Ausführungen zu TOP 7.

Herr Brintzinger macht in diesem Zusammenhang deutlich, dass die Abstimmung komplexer Papiere mit vielen Beteiligten im augenblicklichen Organisationsgrad der Sektion sehr schwierig sei und überdies erhebliche personelle Ressourcen des Vorstandes erfordere.

Herr Brintzinger referiert weiter den Stand des Themas ‚Plagiatsnachverfolgung im Katalog‘ nach den Beratungen der Sektion in Regensburg. Schon in Regensburg hatte sich in der Diskussion gezeigt, dass ein „Entziehungsvermerk“ im Katalog problematisch sein könne wegen des dadurch entstehenden falschen Anscheins der geprüften Qualität des Bibliotheksbestandes, des Unvollständigkeitsproblems, der nicht zu behandelnden Altfälle und wegen offener rechtlicher Fragen. In der Zwischenzeit hätten Gespräche zwischen Ombudsmann und dbv-Rechtskommission stattgefunden. Als Ergebnis sei festgehalten worden, dass Katalogvermerke zur Titelentziehung vermutlich nicht konform mit der DSGVO und dem von der Rechtsprechung entwickelten Recht auf Vergessen sei, und dabei der Vorschlag entwickelt worden, den Hochschulschriftenvermerk bei rechtskräftig über-

fürten Plagiaten nachträglich ganz zu streichen. Der Vorsitzende des Ombudsmann wolle jedoch dazu zunächst ein Rechtsgutachten einholen. In Baden-Württemberg hätte jedoch schon der Landesbeauftragte für den Datenschutz und Informationsfreiheit entschieden, dass eine Veröffentlichung des Entzugs des Doktorgrades in den Katalogen nicht zulässig sei. Bis eine Klärung zusammen mit dem Ombudsmann erfolgt sei, könne kein konkreter Handlungsvorschlag gegeben werden.

*DISKUSSION:*

Aus dem Plenum wird auf ein Gutachten des Bundesdatenschutzbeauftragten zur GND hingewiesen.

**TOP 11**

**Bericht der ad hoc-AG Struktur und Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung der Sektion 4**

Hierzu liegen der Sektion zwei Unterlagen vor: der schriftliche Bericht der ad hoc-AG Struktur und eine Beschlussvorlage zur Änderung der Geschäftsordnung der Sektion 4 mit einer Anlage, die die zur Änderung vorgeschlagenen Formulierungen der Geschäftsordnung auflistet.

Die ad-hoc-AG zur Geschäftsordnungsänderung der Sektion 4 wurde 2016 bei der Herbstsitzung der Sektion 4 in Bonn eingesetzt. Ihr gehörten an: Frau Al-Hassan (Bibliothek der HS Zwickau), Frau Berghaus-Sprengel (ULB Halle), Herr Dr. Brahms (UB Hildesheim), Herr Brugbauer (UB Bayreuth), Herr Dr. Reuter (Gießen), Frau Dr. Tröger (UB Münster) und Herr Dr. Brintzinger (UB der LMU München). Als Ergebnis der Diskussion zur Governance-Struktur wurde eine gemeinsame Beschlussvorlage erarbeitet.

Herr Brintzinger erläutert die vorgeschlagenen Änderungen im Einzelnen; dabei sind die beiden wesentlichen Punkte die folgenden:

- Einführung eines neuen Gremiums „Hauptausschuss“ in Anlehnung an die Governance-Strukturen von DINI (Hauptausschuss) oder der bibliothekarischen Personalverbände (Vereinsausschuss).
- Eine klare Regelung über die Einsetzung der Arbeitsgemeinschaften der Sektion und eine Unterscheidung zwischen längerfristigen *Arbeitsgemeinschaften* und kurzfristigen ad hoc-*Arbeitsgruppen* mit einem beschränkten Arbeitsauftrag.

*DISKUSSION:*

Herr Brintzinger geht zunächst auf Rückmeldungen aus der Mitgliedschaft ein, die ihn im Vorfeld der Sitzung erreicht haben. Er schlägt vor, den vorliegenden Wortlaut zu § 2, Satz 3 wie folgt zu ändern:

„Die Zusammensetzung des Vorstandes soll die Mitgliederstruktur der Sektion 4 widerspiegeln“.

Wegen der großen Vielfalt der Mitgliedsbibliotheken sei jedoch eine strenge Parität in der Zusammensetzung eines nur dreiköpfigen Vorstandes nicht möglich.

Frau Müller (SuUB Bremen, Sprecherin der AG Regionalbibliotheken) schlägt vor, die seit 60 Jahren bestehende AG Regionalbibliotheken mit Blick auf ihre gewachsene Struktur als ständige AG in die Geschäftsordnung aufzunehmen. Sie spricht sich für eine klare Integration dauerhafter AGs in die Geschäftsordnung aus. Frau May (GWLH Hannover) verweist darauf, dass sich Regionalbibliotheken zugleich auch als wissenschaftliche Bibliotheken verstünden. Frau Dr. Hiller von Gaertringen (BLB Karlsruhe) reklamiert den Anspruch der Regionalbibliotheken, einen Vorstand der Sektion 4 zu stellen. Außerdem weist sie darauf hin, dass es einen Änderungsantrag der AG Regionalbibliotheken gegeben habe, der dem Vorstand der Sektion 4 zugesandt worden sei, der aber nun nicht zur Abstimmung vorläge.

Herr Scholze verweist auf die Perspektive des Bundesvorstandes des dbv: Es sei Ziel, die Sektion 4 politisch schlagkräftiger mit einer gemeinsamen Strategie aufzustellen, v.a. im Zusammenspiel mit dem Bundesvorstand. Dafür solle der Hauptausschuss eingerichtet werden. Die sehr reich gestaffelte und zudem sich dauernd verändernde Struktur der Sektion 4 könne in der Geschäftsordnung kaum

vollständig abgebildet werden. Angestrebt sei also eine möglichst schlanke Geschäftsordnung, in der u.a. die AG Regionalbibliotheken nicht explizit genannt, aber natürlich mitgemeint sei.

Herr Bürger appelliert, mit Blick auf drängendere Fragen der Strukturbildung in Bibliotheken nicht zu viel Zeit auf Formaldiskussionen zu verwenden. Auch Herr Brugbauer (UB Bayreuth), Frau Kellersohn und Herr Zepf raten zu Pragmatismus.

Herr Geske (PH Schwäbisch Gmünd) schlägt als neuen § 7 der Geschäftsordnung vor: „Die Arbeitsgemeinschaften geben sich eine eigene Geschäftsordnung [in Eigenregie].“ Der Rest sei zu streichen. Frau Berghaus-Sprengel (ULB Halle) schlägt vor, dass die Sektion 4 ihre Arbeitsgemeinschaften selbst einsetzen solle. Herr Zepf und Herr Brintzinger schlagen vor, den strittigen Punkt wegen der Arbeitsgemeinschaften aus der Änderungsvorlage herauszunehmen und über den Rest einen Beschluss zu fassen, u.a. mit Blick auf den Hauptausschuss. Frau Dr. Sommer (BSB München) empfiehlt, Expertengruppen nicht auf eine bestimmte Zeit zu begrenzen.

Das Plenum verständigt sich nach eingehender Diskussion darauf, dass der Vorstand die gewünschten Änderungsvorschläge im Wortlaut in die Vorlage „Änderung der Geschäftsordnung“ in der nachfolgenden Pause einarbeitet, um danach darüber abzustimmen. Folgende Korrekturen wurden daraufhin vom Vorstand in der Vorlage vorgenommen:

In § 2, Satz 1 der Geschäftsordnung wird der folgende Satz hinzugefügt: „Die Zusammensetzung des Vorstandes soll die Mitgliederstruktur der Sektion 4 widerspiegeln.“

Der neu konzipierte § 7 wird wie folgt abgeändert:

**Weitere Arbeitsgemeinschaften und ad-hoc-Arbeitsgruppen**

*(1) Zur Bearbeitung fachlicher Fragestellungen kann die Sektionssitzung auf Vorschlag des Hauptausschusses **weitere** Arbeitsgemeinschaften einsetzen. ~~Die Berufung der Mitglieder erfolgt auf Vorschlag des Hauptausschusses für eine jeweils festgelegte Amtszeit. Die Arbeitsgemeinschaften geben sich eine eigene Geschäftsordnung, die der Zustimmung durch den Hauptausschuss bedarf.~~*

In den vorliegenden Änderungsantrag wird somit an zwei Stellen das Attribut *weitere* eingefügt, um zu verdeutlichen, dass der Status der AG Regionalbibliotheken nicht angetastet wird. Zudem werden der Satz „Die Berufung der Mitglieder erfolgt auf Vorschlag des Hauptausschusses für eine jeweils festgelegte Amtszeit.“ sowie der Nebensatz „die der Zustimmung durch den Hauptausschuss bedarf.“ aus der Vorlage gestrichen.

**ABSTIMMUNG:**

Mit diesen Modifizierungen wird die Änderung der Geschäftsordnung einstimmig bei vier Enthaltungen angenommen.

Herr Brintzinger kündigt in Übereinstimmung mit Herrn Walter an, dass der amtierende Vorstand seine Amtszeit mit der Herbstsitzung in Halle für erledigt erklären wird, so dass bei der Herbstsitzung sowohl der Vorstand wie der Hauptausschuss neu und mit dann übereinstimmenden Amtszeiten gewählt werden könnten.

## TOP 12 Berichte

### Frank Scholze, Bundesvorstand des dbv: Bericht aus dem Bundesvorstand

Herr Scholze stellt zu Beginn seines Berichtes aus dem Bundesvorstand des dbv den Strategieplan 2016-2020 „Bibliotheken: Chance für Integration und Innovation“ vor. Dieser umfasse neben den Zielen, Bibliotheken in Politik und Gesellschaft zu stärken, den digitalen Wandel in den Bibliotheken mit zu vollziehen sowie die gesellschaftliche Teilhabe durch Bibliotheken zu ermöglichen und sichtbar zu machen, auch die Stärkung der Verbandsstrukturen als wichtigem internen Ziel.

In der Beiratssitzung am 11./12.09.2017 diskutierte der Bundesverband mit Vertretern der Landesverbände, Sektionen und Kommissionen sowie weiterer Gremien über die Weiterentwicklung des Verbandes. Im Mittelpunkt standen die Fragen, wie die Durchsetzungsfähigkeit des Gesamtverbandes als Akteur für Lobbyarbeit im Verhältnis zu Politik und Gesellschaft gestärkt werden könne und ob der Gesamtverband eine Gesamtstrategie benötige.

Herr Scholze stellt die bibliothekspolitisch bedeutsamen Aussagen aus dem Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung vor. Zentrale Aspekte sind der Erhalt der vielfältigen Bibliothekslandschaft, der Aufbau einer nationalen Forschungsdateninfrastruktur sowie die Verstetigung der einschlägigen Regelungen des Urheber-Wissensgesellschafts-Gesetzes auf der Basis einer entsprechenden Evaluation und Abwägung der unterschiedlichen Interessen und die Entwicklung einer nationalen Open-Access-Strategie. Die Verstetigung der bibliotheksspezifischen Regelungen des Urheberrechts werde weitere Lobbyarbeit erfordern, da von Seiten der Verlage intensiv auf eine Rückgängigmachung der Reformen hingewirkt würde und daher die Entfristung der entsprechenden Regelungen des Urheber-Wissenschaftsgesellschafts-Gesetz keineswegs ein Selbstläufer sei. Begrüßenswert sei es, dass die Bundesregierung sich erstmals explizit zu einer Open-Access-Strategie bekenne. Die Verpflichtung zur Open-Access-Publikation müsse sich allerdings auch in einer angemessenen Finanzierung widerspiegeln.

Auf Einladung des dbv fand am 01/02.03.2018 der 1. Bibliothekspolitische Bundeskongress „Zugang und Teilhabe im digitalen Wandel“ statt. Dieser Kongress hätte erstmals einen fokussierten und breit angelegten Austausch zwischen Bibliotheksvertreter einerseits und Vertretern der Politik und der Wissenschaftsorganisationen andererseits ermöglicht. Eine Neuauflage dieses Formates solle in drei Jahren folgen. In diesem Zusammenhang dankte Herr Scholze der Bundesgeschäftsstelle ausdrücklich für ihren Einsatz.

Im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Europäischen Urheberrechts begrüße der dbv den von der Kommission verfolgten Grundsatz, Schrankenregelungen weiter zu harmonisieren und zwingend zu gestalten. In vielen Bereichen besteht aber Nachbesserungsbedarf. Eine Stellungnahme sei an sämtliche deutschen Europa-Abgeordneten verschickt wurde. Es bestünden enge Abstimmungen mit EBLIDA, LIBER und IFLA.

Der Bericht zur Lage der Bibliotheken wird die großen Themenfelder Open Science, e-Books/Urheberrecht/Europäische Ebene, Digitale Strategien für öffentliche Bibliotheken, Provenienzforschung, Sonntagsöffnung und Nachhaltigkeit behandeln.

Das Arbeitsprogramm des knb für das Jahr wurde vom Hochschulausschuss der Kultusministerkonferenz der Länder bestätigt. Dem Antrag auf Einführung eines neuen Zählpixelverfahrens für die Bibliotheksstatistik wurde zugestimmt. Die Finanzierung ist durch die Kultusministerkonferenz gesichert.

#### *DISKUSSION:*

Auf Nachfrage von Herrn Dr. Kreische (UB Dortmund) stellt Herr Scholze klar, dass der Bibliothekspolitische Bundeskongress sich keinesfalls als Konkurrenzveranstaltung zum Deutschen Bibliothekartag und zum Bibliothekskongress verstehe. Es handele sich vielmehr um eine für einen bestimmten, kleineren Teilnehmerkreis fokussierte Veranstaltung.

### **Maria Elisabeth Müller, SuUB Bremen, Vorsitzende der AG Regionalbibliotheken: Bericht aus der AG Regionalbibliotheken**

Frau Müller berichtet über die AG Regionalbibliotheken und deren Aufgaben: Die AG Regionalbibliotheken besteht seit dem Jahr 1958. Im Jahr 1985 ist sie der Sektion 4 des dbv als AG beigetreten und umfasst aktuell 60 Mitgliedsbibliotheken. Hinzu kommen ständige Gäste aus Österreich, Frankreich und der Schweiz. Seit dem Jahr 2012 verfügt die AG Regionalbibliotheken über eine eigene Geschäftsordnung. Der Vorstand besteht aus insgesamt sechs Mitgliedern, derzeit Frau Müller als Vorsitzende sowie Frau May und Frau Dr. Riethmüller als stellvertretende Vorsitzende. Als Schriftführer fungiert Herr Hagenah. Sprecher der Unterarbeitsgemeinschaften für Pflichtexemplare und für Regionalbibliographie sind Herr Jendral und Herr Dr. Syré. Die AG Regionalbibliotheken versteht sich als Interessengemeinschaft und sieht ihre Aufgaben in der Förderung der Regionalbibliotheken untereinander sowie in der Stärkung ihrer Identität als historische Landes- und Stadtbibliotheken. Zu den Aktivitäten für die Jahre 2017/2018 zählen die Stellungnahme der AG Regionalbibliotheken zur Novellierung des Urheberrechts im besonderen Hinblick auf die die Archivierung von E-Ressourcen über die E-Pflichtgesetzgebung, der Kooperationsvertrag mit Pflichtexemplarbibliotheken und DNB zur Sammlung, Präsentation und Archivierung von Tageszeitungen als E-Paper, das ab dem 1. Juli 2018 gemeinsam mit der DNB durchgeführte E-Paper-Projekt „Regionalfenster“ sowie die Ad-hoc-AG Webseitenarchivierung. Das 60-jährige Gründungsjubiläum wird am 08. und 09.011.2018 am Gründungsort Fulda gefeiert werden.

#### *DISKUSSION:*

Keine Rückfragen.

### **Manfred Walter (Bibliothek der HTW Berlin, stv. Vorsitzender der Sektion 4): Bericht über die (mögliche) Wiedergründung einer AG der Fachhochschulbibliotheken**

Herr Walter berichtet über den Stand der möglichen Wiedergründung einer AG der Fachhochschulbibliotheken: Auf Initiative der Arbeitsgruppenleiter, die sich während des letzten Bibliothekartags in Frankfurt schon zu diesem Thema ausgetauscht hatten, wurde am 15. und 16.03.2018 ein zweitägiges Arbeitstreffen der Hochschulbibliotheken<sup>7</sup> an der Hochschule Zwickau veranstaltet. Sehr erfreulich war, dass 23 Kolleginnen und Kollegen aus elf Bundesländern teilgenommen haben. Neben einigen spannenden Vorträgen zu Themen wie „Automobilität der Zukunft“ (Prof. Dr. Cornel Stan), „Roboter zwischen Traum und Wirklichkeit“ (Dr. Frank Seeliger) oder „Evaluierung wissenschaftlicher Bibliotheken“ (Dr. Steffen Wawra), wurde auch das Positionspapier „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“ thematisiert und vor diesem Hintergrund über die Wiederbelebung der Arbeitsgruppe der Fachhochschulbibliotheken in der Sektion 4 diskutiert. Hier konnte jedoch kein eindeutiges Meinungsbild eingeholt werden. Daher wurde beschlossen, dass das Thema im nächsten Jahr erneut aufgegriffen und abschließend geklärt werden soll. Ggf. soll dann ein Antrag an die Sektion 4 gestellt werden.

#### *DISKUSSION:*

Keine Rückfragen.

---

20. <sup>7</sup> <https://bibtagung.fh-zwickau.de/>

## **Dr. Antje Kellersohn (UB Freiburg, DEAL-Steuerungsgruppe): Bericht über die aktuelle Entwicklung der DEAL-Verhandlungen**

Frau Dr. Kellersohn berichtet über aktuelle Entwicklungen im Projekt DEAL<sup>8</sup> und stellt bei dieser Gelegenheit die Projektmitarbeiterin Frau Wiebke Beckmann vor. Die Amtszeit von Herrn Prof. Hippler als Präsident der HRK ende in diesem Sommer, als Nachfolger sei bereits Prof. Alt (FU Berlin) gewählt worden. Um die Fortführung des DEAL-Projekts sicherzustellen, habe die Allianz der Wissenschaftsorganisationen Herrn Prof. Hippler beauftragt, die Verhandlungsführung auch über seine Amtszeit als HRK-Präsident fortzuführen. Zugleich habe die Allianz einer Projektverlängerung um 18 Monate zugestimmt um damit auch die Umsetzung der Verträge zu begleiten.

Mit allen drei Verlagen würden aktuell Verhandlungsgespräche geführt. Insbesondere mit Springer Nature konnte Übereinstimmungen in Bezug auf den Leistungsumfang erreicht werden, sodass in den Verhandlungsrunden inzwischen zu detaillierteren Fragestellungen übergegangen werden konnte. Als weiterer Zwischenerfolg könne vermeldet werden, dass die Übergangsvereinbarungen mit Springer Nature und Wiley für das Jahr 2018 großflächig umgesetzt worden seien. Für Springer Nature wurde eine EZB-Kollektion angelegt, an die sich die Teilnehmereinrichtungen anhängen können. Für Wiley war dies nicht notwendig, da die Übergangsvereinbarung hier nur auf den bestehenden Titeln aufsetzt. Eine vollständige Übersicht über die Teilnehmer an den Übergangsvereinbarungen stehe seitens der Verlage jedoch noch aus.

Mit Elsevier hingegen sei wegen des bestehenden Dissenses über den Lizenzumfang und eines angemessenen Preises bewusst keine Übergangsvereinbarung abgeschlossen worden. Etwa 200 Einrichtungen befänden sich aktuell im vertragslosen Zustand. Die Zugänge dieser Einrichtungen seien nach Kenntnisstand der DEAL-Gruppe weitgehend offen. Es sollte jedoch bedacht werden, dass sich dieser Zustand jederzeit ändern könne und dann ggf. auf das vorsorglich eingerichtete Notversorgungsprogramm zurückgegriffen werden müsse. Zudem seien etliche namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Zwischenzeit von ihren Herausgeber Tätigkeiten für den Verlag Elsevier zurückgetreten. Die DEAL-Gruppe sei jedoch weiterhin gegenüber dem Verlag Elsevier gesprächsbereit.

Frau Kellersohn verweist außerdem auf den kürzlich veröffentlichten EUA Big Deals Survey Report<sup>9</sup>, sowie auf die Repliken von Sven Fund<sup>10</sup> und Dr. Bernhard Mittermaier (in Vorbereitung) auf den Artikel von Dr. Rafael Ball<sup>11</sup> in b.i.t. online, Ausgabe 1/2018.

Frau Kellersohn dankt für die anhaltende Unterstützung der DEAL-Verhandlungen.

### *DISKUSSION:*

Auf Nachfrage von Frau Hundhausen (UB Osnabrück) skizziert Frau Kellersohn den Verhandlungsstand mit Wiley: Die DEAL-Gruppe ist auch mit Wiley aktuell in Gesprächen.

Herr Dr. Simon-Ritz (UB Weimar) fragt nach dem Stand der Gespräche mit der KMK bezüglich der Transformationsmittel. Frau Kellersohn berichtet, dass die Gespräche noch laufen, es aber bislang noch keine Entscheidung über eine konkrete Zuweisung gegeben hat. Dennoch werden sowohl das Projekt, als auch der Finanzierungsbedarf positiv durch die KMK bewertet. Die Schwierigkeit bestehe aktuell darin, dass ohne Vertragsabschlüsse noch kein konkreter Finanzierungsbedarf beziffert werden kann. Frau Kellersohn betont, dass kein frisches Geld in die Verträge fließen soll, sondern dass es primäres Ziel sei, die Gesamtlizenzkosten auf ein angemessenes Niveau zurückzuführen. Herr Christof (UB der TU Berlin) gibt zu Protokoll, dass die TU Berlin zu den vertragslosen Einrichtungen gehört, deren Elsevier-Zugang tatsächlich abgeschaltet wurde. Es habe hierzu Nachfragen von Wissenschaftlern gegeben. Herr Christof erkundigt sich weiterhin, ob es Empfehlungen seitens der DEAL-Gruppe zur Verwendung der bisher nicht verausgabten Mittel gibt. Frau Kellersohn erklärt, dass

---

<sup>8</sup> <https://www.projekt-deal.de/>

<sup>9</sup> <https://tinyurl.com/yb9jzsex>

<sup>10</sup> <http://www.b-i-t-online.de/heft/2018-02-replik-fund.pdf>

<sup>11</sup> <http://www.b-i-t-online.de/heft/2018-01-fachbeitrag-ball.pdf>



es hierzu keine zentralen Empfehlungen von DEAL geben kann, da die Situation in den einzelnen Häusern z.B. in Bezug auf die Übertragbarkeit von Mitteln sehr unterschiedlich ist. Für die UB Freiburg wurden für das Jahr 2018 anteilig Mittel zurückgestellt. Herr Scholze verweist in diesem Zusammenhang auf die Empfehlungen von OA2020-de<sup>12</sup>.

#### **Dr. Joachim Kreische, UB Dortmund: Neue Personalkennzahlen nach Aufgabengebieten in der DBS**

Herr Dr. Kreische berichtet, dass die Ergebnisse der Tagungen der Sektion 4 aus dem Vorjahr vollständig umgesetzt wurden. Redaktionelle Änderungen wurden nur vorgenommen, sofern dies aus technischen Gründen notwendig war. Nach Veröffentlichung des überarbeiteten Fragebogens sind bislang keine Rückmeldungen eingegangen. Dies mag auf die zahlreichen Rückmeldungsschleifen zurückzuführen sein, die bereits im Vorfeld durchlaufen wurden. Darüber hinaus erfolgt die Dateneingabe in die DBS regelmäßig noch nicht im April jedes Jahres. Rückfragen im direkten Zusammenhang mit der Dateneingabe in die DBS für das Jahr 2018 sind zu erwarten. Bezüglich der Einführung eines Zählpixelverfahrens wurden bislang mehrere Anbieter kontaktiert. Funktionsbezogene Personalkennzahlen und Personalaufwände können bereits in das Test-Tool eingegeben werden. Freiwillige, die bereits mehr oder minder valide Daten melden können, sind als Tester willkommen.

#### *DISKUSSION:*

Keine Rückfragen.

#### **Prof. Dr. Thomas Bürger, SLUB Dresden, Mitglied des Rfll: Bericht aus dem Rfll: Möglichkeiten zur Bildung nationaler Forschungsdatenkonsortien und Bericht aus der AG Berufsbilder und Kompetenzen des Rfll**

Herr Prof. Dr. Bürger beginnt seine Präsentation „Zusammenarbeit als Chance – Impulse für eine Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI)“ mit einer Übersicht der wichtigsten Positionspapiere des Rfll der letzten Jahre. Forschungsdaten seien aktuell das wichtigste und größte Handlungsfeld des Rfll. Anfang 2019 könne mit einer ersten Ausschreibung für den Aufbau einer NFDI gerechnet werden. Wichtige Akteure sind hierbei die DFG und der Wissenschaftsrat.

Es sei das Ziel, mit der NFDI eine neue und nachhaltige Vernetzungsebene zu schaffen, die quer zu den bestehenden Säulen des Wissenschaftssystems verläuft, eine bundesweit gleichermaßen gute Versorgung mit Forschungsdateninfrastrukturen bietet und europaweit bzw. international gut eingebunden ist. Zudem ist eine Governance-Struktur analog zur Exzellenz-Initiative angedacht. Die voraussichtlich entstehenden Konsortien lassen sich anhand folgender Kriterien charakterisieren: 1) Sprech- und Handlungsfähigkeit der Community/Fachgemeinschaft, 2) Vorhandene Datenbereitstellung/Dienste-Portfolio, 3) Etablierte Datenarchivierung, 4) Nachnutzende Datenkultur (Forscherverhalten), 5) Benötigtes Datenvolumen/Hardware-Kapazität, 6) Komplexität der Daten und 7) Grad der Verknüpfung von Datenbeständen. Da die Konsortien in diesen Punkten unterschiedlich stark entwickelt sein können, wird es je nach Typ und Stadium unterschiedliche Erwartungen, Arbeitsaufgaben und ggf. auch unterschiedliche Arten der Förderung geben. Die Anzahl der Konsortien ist noch nicht festgelegt, eine mittlere zweistellige Zahl erscheint realistisch.

Auch die Wissenschaft (= Nutzerseite) kann geplante Konsortien unterstützen, z.B. indem das Konsortium durch die Wissenschaftscommunity ausreichend mandatiert wird und die digitalen Bedarfe bzw. die benötigten Dienste ausführlich beschrieben werden.

Herr Bürger kündigt einen Workshop zu diesem Thema auf dem Bibliothekartag und einen weiteren, im November stattfindenden Workshop zur politischen Umsetzung an. Er berichtet weiterhin, dass

---

<sup>12</sup> <http://oa2020-de.org/blog/2017/10/10/oa2020-de/>

sich die AG Kompetenzen aktuell damit beschäftigt, wie die Weiterbildung in diesem Bereich neugestaltet und Curricula der Universitäten entsprechend angepasst werden könnten. Ein Vorbild könnte z.B. Stanford sein, wo 80 % der Kulturwissenschaftler parallel auch Informatik studieren.

*DISKUSSION:*

Herr Brintzinger dankt Herrn Bürger, der Ende Juli aus dem Dienst ausscheiden wird, für sein langjähriges Engagement. Herr Stäcker fragt in die Runde, welche Initiativen in Bezug auf NFDI aktuell geplant sind. Es melden sich ca. 15 Personen, wobei das Plenum angesichts der fortgeschrittenen Zeit nicht mehr vollständig ist. Herr Brintzinger wird im Nachgang eine Umfrage per E-Mail zu diesem Thema verschicken.

**Dr. Helge Steenweg, UB Stuttgart, Vorsitzender von DINI: Bericht aus DINI**

Herr Dr. Steenweg weist darauf hin, dass DINI nicht nur Bibliotheken, sondern auch Rechenzentren repräsentiere. Bei der Gründung von DINI in den 1990er Jahren sei die Problemlage allerdings eine vollkommen andere gewesen als heute. Heutzutage sei eine stärkere Politisierung notwendig. DINI habe sich kürzlich ein neues Logo gegeben und sei in eine inhaltliche Transformation eingestiegen. Im Laufe des Jahres werde auch die Website erneuert. Aus dem studentischen DINI-Wettbewerb 2016/17 » LEHREN UND LERNEN MITGESTALTEN - STUDIEREN IM DIGITALEN ZEITALTER « sei im letzten Jahr ein sehr erfolgreiches Videoprojekt hervorgegangen. Die traditionellen DINI-Thesen Digitale Transformation, Openness, Lehren und Lernen sowie Forschung würden wieder aufgegriffen und im Design erneuert. In diesem Jahr seien drei weitere Publikationen geplant. Auch die DINI-Jahrestagung 2017 sei ein großer Erfolg gewesen. Die Anmeldung musste auf 160 Teilnehmern begrenzt werden. Die Beiträge würden zum größten Teil über o-bib publiziert. Auch für das Jahr 2018 sei eine zweitägige Jahrestagung in Bielefeld geplant. Das Programm dieser Tagung stehe größtenteils bereits fest. Die vorläufige Fassung wird vorgestellt. Im Zentrum stehe das Thema „Open Science“. Die Kooperation zwischen dbv und DINI solle zudem intensiviert werden.

*DISKUSSION:*

Keine Rückfragen.

**TOP 13  
Sonstiges**

Keine weiteren Wortmeldungen.

Der stellvertretende Vorsitzende schließt die Sitzung mit ausdrücklichem Dank an die Universitätsbibliothek Freiburg für die sehr gute Vorbereitung und die engagierte Unterstützung während der ganzen Sitzung.